

# Die große Herausforderung

## „Europa, wenn du nicht teilst, wirst du sterben“

**Im Jahr 1981 gab es in Straßburg ein europäisches Treffen charismatischer Gruppen aus verschiedenen Kirchen. Damals wurde folgender prophetischer Eindruck allen Teilnehmern weitergegeben: „Europa, wenn du nicht teilst, wirst du sterben.“**

Viele christliche Kirchen haben in den letzten Jahren versucht, dieses Teilen in den Ländern Afrikas, Asiens und Südamerikas umzusetzen. Es wurde nicht nur unser Glaube weitergegeben, sondern auch versucht, bestmöglich gegen Armut und Unwissenheit mit geeigneten Hilfen anzukämpfen und mit Hilfe zur Selbsthilfe in den Ländern des Südens längerfristig bessere Lebensbedingungen zu schaffen.

Staatliche Entwicklungshilfegelder flossen allerdings in den letzten Jahren immer weniger, besonders in unserem Land, aber auch in vielen anderen europäischen Staaten. Die direkte und indirekte Interventionspolitik europäischer Länder in den an Bodenschätzen reichen afrikanischen Staaten wie im Kongo nahm kein Ende. Große Konzerne kauften und kaufen immer mehr große landwirtschaftlich günstige Flächen in vielen afrikanischen Ländern, begünstigt durch korrupte Politiker. Zunehmende Dürreperioden in Ländern der Sahelzone taten ein Übriges: Afrika blieb der arme Lazarus vor den Toren Europas. Die Folge: Immer mehr Menschen müssen ihre Heimat verlassen, weil sie dort nicht mehr ihren Lebensunterhalt erwirtschaften können, wo ihre Vorfahren lebten. Bürgerkriege als Folge von Grenzziehungen aus der Kolonialzeit, politische Unruhen - nicht zuletzt als Folge sich verschlechternder Lebensverhältnisse - kommen hinzu.

Viele dieser Menschen machen sich auf nach Europa, trotz aller Gefahren auf den Wegen durch die Sahara und auf den brüchigen Schiffen im Mittelmeer.

Die Kriege und Bürgerkriege im Irak und in Syrien bringen nun eine zweite noch größere Flüchtlingswelle. Diktatoren wurden in Staaten wie im Irak gestürzt und sollen in Syrien gestürzt werden in der irrigen Meinung, es wäre möglich, dort sofort eine Demokratie einzuführen. Dabei wurden die großen inneren Spannungen unterschätzt, die es in Bezug auf die Zugehörigkeit zu verschiedenen Volksgruppen und Religionen sowie zu verschiedenen Richtungen des Islam gibt. Chaos und Bürgerkrieg gaben und geben in der Folge radikalen Gruppen Zulauf, deren Ziel es ist, alles auszuradieren, was sich aus ihrer Sicht dem Aufbau eines „reinen“ islamischen Staates entgegenstellt.

Wer es finanziell und körperlich schafft, flieht. Zwei Millionen Syrer und Iraker leben inzwischen in Lagern in der Türkei als „Gäste“, eine Million im Libanon usw. Die europäischen Staaten haben diesen Ländern Hilfe versprochen, aber nur wenig davon gehalten. Der UNHCR hat größte Schwierigkeiten, die Versorgung in den Flüchtlingslagern aufrecht zu erhalten. Wer kann bricht nach Europa auf - man weiß, dort gibt es Lebenschancen und Sicherheit. Und nun kommen sie, jeden Tag Tausende an unsere Grenzen, in Erstaufnahmezentren und Notquartiere. Es ist die große Herausforderung - wird unser Land und Europa damit in menschlicher Art fertig werden? Werden wir - bewusst oder unbewusst - aus unserem christlichen Erbe handeln und diesen Menschen hilfreich zur Seite stehen? Wird unser Handeln nach 5.Mose/Deuteronomium 24,17 ff. erfolgen? Auch Jesus, Maria und Josef waren als Flüchtlinge in Ägypten...

In unserem Land und in Deutschland sehen wir ein Handeln, das auf den Wurzeln christlicher Nächstenliebe basiert. Und die Menschen, die kommen, nehmen das auch wahr. Wir sehen aber auch, dass Nationalismus und Ablehnung alles Fremden wieder zunehmen.

Auch wir Christen können uns eines Gefühls der Angst nicht erwehren, wie es weitergehen wird. Wollen diese Menschen für immer bleiben? Kann unser Land, unsere Kultur so viele Einwanderer

auf einmal verkraften? Viele Diskussionen und Meinungen finden sich in unseren Hauskreisen, Gemeinden und Familien wieder. Die Kernfrage bleibt: Können wir diese Herausforderung als Chance sehen, oder lassen wir uns von der Angst (um unsere Zukunft, unseren Wohlstand, unser Sozialsystem, unser „christliches Abendland“ ...) lähmen?

„Fürchte dich nicht...“, spricht uns der Herr viele Male in seinem Wort zu. Schaffen wir es, im Vertrauen auf IHN zu gehen und die Herausforderung anzunehmen? Schaffen wir es, IHN zu bezeugen in dem, was wir tun?

Es ist beeindruckend, was neben den Hilfsorganisationen von Freiwilligen an Arbeit und Spenden für die Flüchtlinge geleistet wird, die bei uns ankommen. Viele bemühen sich nach Kräften, den Nöten der Flüchtlinge zu begegnen. Und das ist großartig. Das große „Aber“ für uns ist jedoch die Frage nach der Motivation.

„Europa, wenn du nicht teilst, wirst du sterben“ – das kann nicht nur für die materiellen Dinge gelten, wir müssen auch unseren Glauben mit den Flüchtlingen teilen. Wenn wir Jesu Liebe weitergeben, auch in Form von Kleidung, Nahrung und vor allem Zeit und Fähigkeit zuzuhören, dann teilen wir, was ER uns gibt. Und wir müssen vor allem IHN mit den Menschen teilen.

Sicher ist der Islam eine Herausforderung – vor allem wenn er auf ein Europa trifft, in dem der christliche Glaube keine Rolle mehr spielen soll. Wenn wir keine Jünger mehr sein wollen und unseren Glauben nicht leben und auch verkünden wollen, werden wir auch den Rest christlicher Basiswerte verlieren, die in unserer Gesellschaft noch vorhanden sind.

Aber wir müssen unterscheiden zwischen dem religiösen Geist des Islam und den Menschen, die versuchen durch das Einhalten der Gesetze dieser Religion Gott zu gefallen. Die Mehrheit der Muslime glauben im Gegensatz zu den aufgeklärten Europäern noch wirklich an die Existenz eines Gottes. oft ist es aus diesem Grund leichter, mit ihnen ins Gespräch über Gott zu kommen. Was sie nicht kennen, ist ein Gott der sie liebt. Und so kann jede praktische Tat, jedes Teilen von Brot, Kleidung, Zeit und Lebensraum verkünden: „Da ist jemand, der dich liebt. IHN bist du nicht egal!“ Jeder einzelne von uns kann an dem Platz, wo er lebt, ein lebendiges Zeugnis sein. Hier ist die Chance, Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, die es sonst nie gehört hätten.

Aber wir müssen auch die Gefahr sehen, die die geistliche Macht Islam für ein säkularisiertes Europa darstellt. Der Leib Christi ist hier gefordert, wach zu sein und im Gebet und in der Verkündigung in Wort und

Tat die Zukunft unseres Landes und möglicherweise des Kontinents mitzuentcheiden. Der große Flüchtlingsstrom ist die große Herausforderung für das Miteinander in Europa, für unsere Gesellschaft und für die Staaten der europäischen Union. Wird es möglich sein, dass die Länder die aus dem Flüchtlingszustrom entstehenden Lasten nach ihren Möglichkeiten gemeinsam tragen oder nicht? Ist nicht auch in diesem Zusammenhang durch die entstehenden Belastungen diese Gefahr gegeben: „Europa, wenn du nicht teilst, wirst du sterben?“

Wir alle wissen nicht, wann der Flüchtlingszustrom aus dem Nahen Osten nach Europa enden wird. Wir wissen aber mit hoher Sicherheit, dass der Flüchtlingszustrom aus Afrika in den nächsten Jahren zunehmen wird. Der Klimawandel aber auch Bürgerkriege und radikale politisch-religiöse Gruppen wie in Nigeria, Somalia oder Eritrea tragen dazu am meisten bei.

Wird Europa in Afrika weiterhin über- wiegend überall zusehen und zuwarten? Unsere Hilfe zur Selbsthilfe und die Stärkung des in Afrika so stark verwurzelten Miteinanders der Menschen können hier langfristig stabile und gesunde Gesellschaften aufbauen. Technisch ist heute das Wissen da, die weitere Wüstenbildung zu stoppen. Das Wissen umzusetzen, kann keine Frage mangelnden Geldes sein, sondern des Willens dazu. ohne das Schaffen von Gerechtigkeit wird es jedenfalls keinen dauerhaften Frieden geben.

Das Wort aus Micha 6,8 (EÜ) gilt sowohl für den Einzelnen wie eine Völkergemeinschaft: „Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir erwartet: Nichts anderes als dies: Recht tun, Güte und Treue lieben, in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.“

GLORIA BUTTINGER / HANS-PETER LANG

*Forum Gesellschaftsverantwortung des „Weges der Versöhnung“ – aus: Allianzspiegel, Dez. 2015*